

BARMER

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

B.A.G
SELBSTHILFE

AKTIVE MITGLIEDER GESUCHT – SELBSTHILFE DER ZUKUNFT

Strategiepapier:

Ländlicher Raum – Alternativen zur
Mitgliedergewinnung und –aktivierung über
Quartiersmanagement-Ansätze

Oktober 2020



Inhalt

S. 3 ___ Ausgangslage

S. 3 ___ Der ländliche Raum

S. 4 ___ Selbsthilfe und Netzwerkentwicklung im ländlichen Raum

1. Ausgangslage

Die Quartiersentwicklung ist in urbanen Gebieten eine wichtige Weiterentwicklungsstrategie, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken und um insbesondere älteren, erkrankten und behinderten Menschen soziale Unterstützungsstrukturen ortsnahe zugänglich zu machen.

Umgekehrt ist es wünschenswert, dass die Selbsthilfe in Quartierskonzepten verankert wird und einen besseren Zugang zu den Menschen erhält.

Doch wie sieht es denn im sogenannten „ländlichen Raum“ aus? Hier kann der Gedanke eines Stadtteils als Sozialraum nicht ohne weiteres greifen. Es sind hier andere Konzepte gefragt, um eine Bindung zur lokalen Bevölkerung bzw. zu den anderen lokalen Akteuren herzustellen.

2. Der ländliche Raum

Oberflächlich betrachtet ist der Unterschied zwischen Stadt und Land leicht beschrieben: Hier gibt es viel Natur, Dörfer, dafür aber eine schwächer ausgeprägte Infrastruktur und dort gibt es viele Menschen, wenig Platz, dafür eine gute Versorgung mit Verkehrsmitteln, Ärzten, Freizeitangeboten etc.



Analysiert man das, was im Allgemeinen mit dem „ländlichen Raum“ beschrieben wird, etwas näher, dann zeigt sich, dass durchaus große Unterschiede bestehen bezüglich der Dichte der Infrastruktur, der Bevölkerung und der Anbindung an städtische Ballungszentren.

Letztlich wird man nur in der Tendenz sagen können, dass der ländliche Raum über eine eher begrenzte Infrastruktur, über eine geringere Besiedlungsdichte und über ein weniger dichtes Netz an Freizeit- und Unterstützungsangeboten verfügt.

Gleichwohl existieren natürlich auch auf dem Land soziale Netzwerke.

Soziale Netzwerke in diesem Sinne sind die Gesamtheit aller Beziehungen zwischen einer definierten Menge von Personen, Rollen und Organisationen. (Röhrle, B., Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung, Weinheim, 1994, S. 225 i)

3. Selbsthilfe und Netzwerkentwicklung im ländlichen Raum

1. Netzwerkanalyse

Analog zur Quartiersentwicklung in Städten geht es im ländlichen Raum darum, die sozialen Netzwerke in der jeweiligen ländlichen Region zu identifizieren und die lokalen Strukturen der Selbsthilfe in diese Netzwerke einzubinden.

Mehr noch als beim Quartiersmanagement müssen hierzu in einem ersten Schritt die bestehenden sozialen Netzwerke zunächst einmal analysiert werden.

Diese Perspektive wird nur allzu oft unterschätzt, indem die Frage der Mitgliedergewinnung und Mitgliederaktivierung ausschließlich als interne Problematik der jeweiligen örtlichen Selbsthilfegruppe begriffen wird. Man versucht dann undifferenziert, „die Öffentlichkeit“ auf dem Land zu erreichen.

Dies aber ist in einer dörflichen Gegend noch viel schwieriger als in urbanen Zentren, wo mit einer Aktivität u. U. sehr viele Menschen angesprochen werden können.

Statt dieser Öffentlichkeitsarbeit und Akquise „mit der Gießkanne“ lohnt es sich, die bestehenden sozialen Netzwerke zu identifizieren und dann möglichst für die Ansprache potentiell Interessierter zu nutzen.

Bei der Netzwerkanalyse kann man zunächst analoge und internetbasierte Netzwerke unterscheiden.

Bei den analogen Netzwerken sind die persönlichen Beziehungen der Menschen untereinander angesprochen, bei den internetbasierten Netzwerken die regional agierenden Social Media-Strukturen und andere internetbasiert kommunizierende Gruppen.

Bei beiden Kategorien kann wiederum danach unterschieden werden, ob es sich um allgemeine Netzwerke handelt oder ob sie ausschließlich bestimmten Zwecken, wie bspw. dem Austausch zu gesundheitlichen Fragen oder kulturellen Aktivitäten dienen.

2. Netzwerkarbeit

Nachdem die in der Region vorhandenen Netzwerke analysiert sind, gilt es zu erheben, welche Kontakte, idealerweise Beziehungen, denn schon zu den identifizierten Netzwerken bestehen.

Sodann gilt es, mögliche Kontakte zu weiteren Netzwerken zu identifizieren bzw. zu klären, welche Maßnahmen geeignet sein könnten, solche Kontakte herzustellen.

Geht es um zweckgebundene Netzwerke, dann ist zu reflektieren, ob es nicht Synergien gibt, die eine Kooperation mit anderen Netzwerken für beide Seiten nahelegen.

Schließlich muss es darum gehen, die örtlichen Selbsthilfegruppen im jeweiligen ländlichen Raum fest im dort bestehenden Netzwerkgefüge zu verankern.

Nicht nur in den Städten gibt es Stellen, die geeignet sind, als Koordinierungsstellen für das Netzwerkmanagement genutzt zu werden. Ortsbürgermeister, ein besonders starker lokaler Player, wie die örtliche freiwillige Feuerwehr, können zu Kristallisationspunkten für das Netzwerkmanagement werden.